

MENISPERMUM PALMATUM.

DIOECIA DODECANDRIA.

MENISPERMUM.

Männliche Blume. Der Kelch 6- bis 12-blättrig, in doppelter und dreyfacher Reihe. Die Blumenkrone 6- bis 9-blättrig, in doppelter Reihe. Staubgefäße 6 bis 24, in doppelter, dreyfacher und vierfacher Reihe.

Weibliche Blume. Der Kelch und Blumenkrone wie bey der männlichen. Staubgefäße fehlend oder sechs unfruchtbar. Fruchtknoten zwey bis sechs.

Menispermum palmatum mit fast handförmig-fünflappigen, an der Basis herzförmigen, haarig-steifhaarigen Blättern und zugespitzten, ganzrandigen Lappen. (M. foliis sub-palmatis-quinquelobis basi cordatis piloso-hispidis, lobis acuminatis integerrimis.)

Menispermum (palmatum) piloso-hispidum, foliis quinquelobis, plerisque palmatis, basi cordatis, lobis acuminatis. Lam. *Encycl. bot. T. IV. p. 99.* Linn. *Spec. plant. ed. Willd. T. IV. p. 825.*

Cocculus (palmatus) foliis basi cordatis palmatis quinquefidis piloso-hispidis, lobis acuminatis integerrimis. De Cand. *System. veg. Vol. I. p. 522.*

Kalumb incolarum. Berry in *Asiat. Research. Vol. X. p. 385. t. 5. 3.*

Handförmiger Mondsamer.

Wächst im südlich-östlichen Afrika in den dichten Wäldern des Kistenlandes von Oibo und Mozambik.

Blühet — — — — — 2.

Die Wurzel ausdauernd, wurzelstockig, senkrecht, ästig, zwölf bis funfzehn Zoll lang und drey bis vier Zoll dick: die Aste gedrängt, möhrenförmig, äußerlich nach Verschiedenheit des Alters, von mehr oder weniger bräunlichem Gelb.

Der Stengel krautartig, kletternd sich windend, einfach, stielrund, haarig-steifhaarig, von der Dicke einer Gänsefeder.

Die Blätter lang gestielt, wechselsweisstehend, fast handförmig-fünflappig, oder auch nur schwach fünflappig, an der Basis herzförmig, haarig-steifhaarig, einen halben Fuß im Durchmesser und größer: die Lappen zugespitzt, ganzrandig. Die Blattstiele stielrund, haarig-steifhaarig.

Die Blumen ährenständig, jede durch ein linienförmiges, wimperiges, abfallendes Nebenblättchen unterstützt.

Die Ähre blattüberständig, gestielt, zusammengesetzt, nebenblättrig, kürzer als die Blätter.

Der gemeinschaftliche Blumenstiel, so wie die besondern, haarig. Die Nebenblätter lanzettförmig, spitzig.

Die männliche Blume.

Der Kelch. Eine sechsblättrige Blüthendecke: die Blättchen gleich, in zwey Reihen gestellt, länglich, zugerundet, kahl.

Die Blumenkrone sechsblättrig, kleiner als der Kelch: die Kronenblätter keilförmig-länglich, vertieft, gestumpft, jedes ein Staubgefäß umgebend.

Die Staubgefäße. Staubfüden sechs, etwas länger als die Kronenblätter. Die Staubkölbchen vierlappig, vierfächrig.

Der Stempel fehlend.

Die weibliche Blume noch unbekannt.

Von diesem Gewächs kommt die dem Arzneyvorrath einverleibte Columbowurzel, *Radix Colombo, Colombo, Columba, Colomba, Calumba, Calomba* *) , welcher zuerst Franz Redi (*Experim. circa res nat. p. 142.*) erwähnt, und von ihm und Gaubius der giftwiderstehenden Kräfte wegen gerühmt wird. Im Jahre 1786 erfuhren wir durch König (*Retz observ. bot. Fasc. IV. p. 5.*), daß sie die Portugiesen aus Mosambique bringen, wo die Kaffern einen sehr einträglichen Handel damit treiben. Mehr war bis in das Jahr 1786 von dieser Wurzel nicht bekannt geworden. Indessen hatte Peter Poiver, französischer Statthalter auf den Mascarenhas, eine frische Wurzel von der Ostküste Afrikas nach Isle de France bringen und in seinen Garten pflanzen lassen, wo Commerson 1770 die völlig entwickelte Pflanze blühen sah, und vollständige Exemplare davon sammelte. Später hin fand Lamarck in Commerson's Sammlung diese Exemplare und beschrieb nun die Pflanze im Jahre 1796 (*Encycl. bot. Vol. IV. p. 99.*) unter dem Na-

*) Die Afrikaner nennen diese Wurzel Kalumb, die Portugiesen hingegen Calumbo, sprechen jedoch das nicht aus; ferner wird diese Wurzel auch von Ceylon, deren Hauptstadt Colombo heißt, nach Europa geschickt, und so läßt es sich erklären, wie alle jene Namen entstanden sind.

men *Menispermum palmatum*. Hierauf hatte aber niemand geachtet, und in demselben Jahre äußerte Willdenow (*Berl. Jahrb. für die Pharm.* 2 Jahrg. p. 122.) die Vermuthung, daß die Colombowurzel von einer *Bryonia* kommen könne, was in den meisten pharmacologischen Werken aufgenommen wurde. Im Jahre 1811 machte Andr. Berry, ein englischer Arzt zu Madras (*Asiatic. research. Vol. X. p. 385.*), seine Erfahrung bekannt, nach welcher er, so wie Poiver, aus der aus Afrika erhaltenen Wurzel eine Pflanze männlichen Geschlechts zog, die ganz wie Commerson's Pflanze sich verhielt (*Bosc. nouv. Dict. d'Hist. natur. T. XIV. p. 311.*). Auch bemerkt derselbe, daß die Portugiesen diese Wurzel von Mosambique nach Europa schicken, und daß es merkwürdig sey, wie der Ort dieses Erzeugnisses dem übrigen Europa so lange habe unbekannt oder auch nur zweifelhaft bleiben können. Endlich im Jahre 1817 zog Curt Sprengel dies alles ans Licht (*Berl. Jahrb. für die Pharm.* 18. Jahrg. p. 18.) und bemerkte dabey: „Nun endlich wird man glauben, was man vor zwanzig Jahren hätte wissen können, daß keine *Bryonia*, sondern *Menispermum palmatum* die Colombo giebt.“ Dennoch hat sich wieder ein neuer Zweifel erhoben. Es sagt nämlich Lamarek (*Dict. des scienc. medic. T. XXXII. p. 373.*) daß diese Wurzel von *Menispermum peltatum* komme; aber es heißt dort bloß, es scheine wohl außer Zweifel zu seyn, daß das *Menispermum peltatum* diese Wurzel liefere, ohne daß ein Gewährsmann dabey angeführt wird. Indessen ist es wohl möglich, daß die Wurzeln mehrerer Arten der Gattung *Menispermum* sehr ähnlich seyn und als Colombowurzel gesammelt werden können, so wie bey uns die Wurzel der *Bryonia dioica* gewiß oft für die der *Bryonia alba* gesammelt worden seyn mag.

Wir erhalten die Colombowurzel in Scheiben zerschnitten von einem halben bis drey Zoll im Durchmesser und einen Viertel- bis ganzen, ja wohl zwey Zoll dick. Selten kommen Stücke vor, welche der Länge nach durchschnitten sind. Sie ist von etwas gewürzhaftem Geruche und unangenehm bitterem, fast scharfem Geschmacke, der am stärksten in der Rinde hervortritt. An den Scheiben lassen sich sehr deutlich der Holz- und Rindenkörper unterscheiden, die beide durch eine mehr oder weniger bräunlich- oder schwärzlich-graue Kreislinie getrennt sind. In der Mitte des Holzes liegt das Mark, welches auf der Oberfläche höckerig und von grünlich-ochergelber Farbe erscheint, während das Holz selbst und der bastartige Antheil des Rindenkörpers, die beide von Markstrahlen durchzogen sind, weißlich sich zeigen. Die Rinde selbst ist, wie das Mark, grünlich-ochergelb und mit einer haabraunen Haut bedeckt. Da nun in dem Holzkörper auch das Mark sich auszeichnet, so erkennt man bey dem ersten Blick drey verschiedene Schichten, die sich einander umgeben, und, besonders in Rücksicht des Farbenwechsels, um so deutlicher werden, wenn man mit einem scharfen Messer die Oberfläche glatt schneidet. — Sie soll mit der Wurzel des bitteren *Costus* und der der *Bryonia alba*, die man mit einem Aufgusse der Colombowurzel färbt, verfälscht werden. Von ersterer unterscheidet sie sich aber schon durch dicotyledonischen Bau, als Wurzelstock, der jederzeit Markstrahlen hat, die bey jener, von monocotyledonischem Baue, als Gliederstock, fehlen. Von der gefärbten der *Bryonia alba* unterscheidet sie sich meist schon durch sanfteres Hervortreten der einzelnen concentrischen Ringe und Markstrahlen, so wie auch durch den dottergelben Inhalt der Gefäße *, der bey der gefärbten Wurzel viel heller gelb ist. — Nach Stolze (*Berl. Jahrb. für die Pharm.* 21. Jahrg. p. 482.) ist auch von Amerika aus eine falsche Colombowurzel vorgekommen, die sich aber dadurch von der echten unterscheidet, daß sie nur aus zwey Schichten besteht, zwischen welchen keine schwärzlich-graue Linie sich wahrnehmen läßt.

Planche untersuchte die Colombowurzel (*Büll. de Pharm. No. VII. p. 209.*) und fand in ihr: Setzmehl den dritten Theil; eine thierische Materie in sehr reichlicher Menge; eine gelbe, durch Metallsalze unzersetzbare Materie; flüchtiges Oehl in geringer Menge; Kalk und Kali mit Pflanzensäure (wahrscheinlich Äpfelsäure) verbunden; schwefel- und salzsaures Kali; Holzfaser, in dem Verhältniß wie das Setzmehl; Kieselerde und Spuren von phosphorsaurem Kalk und Eisenoxyd.

Es gehört diese Wurzel zu den bittern Mitteln, und wird bey Schwäche der Verdauung, gegen Colik, Dysenterie und galliges Erbrechen sehr gerühmt.

Erklärung der Kupfertafel.

Die Wurzel bis auf den dritten Theil verkleinert und der obere Theil des Stengels von dem männlichen Gewächs im blühenden Zustande und in natürlicher Größe, nach der von Berry a. a. O. gegebenen Abbildung

- Fig. 1. Ein Nebenblättchen, so wie es unter der Blume vorkommt.
 2. eine Blume von der untern Seite und 3. von der obern gesehen, etwas vergrößert.
 4. Ein Kronenblatt mit dem auf ihm liegenden Staubgefäße, so wie auch
 5. ersteres besonders dargestellt, stärker vergrößert.
 6. Ein Staubkölbchen quer durchschnitten und noch stärker vergrößert.

*) Dies läßt sich sehr leicht bemerken, wenn man einen feinen Längenschnitt des Holzes auf eine mit Wasser befeuchtete Glasplatte legt, und denselben durch die Loupe mit durchfallendem Lichte betrachtet.